

## MIRABILIOR ADVERSIS QUAM SECUNDIS REBUS

### Zum Bild Hannibals in der 3. Dekade des Livius

Die livianische Darstellung des zweiten Punischen Krieges, des *bellum Hannibalicum*, hat aufgrund ihrer Intensität sowie gerade auch ihrer Parteilichkeit das Hannibal-Bild nicht nur des antiken, zumindest römischen, sondern auch des modernen Lesers geprägt. Dabei blieb, wenn auch die kritische Philologie vor allem des 19. Jahrhunderts zahlreiche Einzelzüge und Charakteristika auf die annalistische Überlieferung oder die *Historiai* des Polybios zurückzuführen vermochte<sup>1</sup>, von einigen hyperkritischen Ansätzen abgesehen, die schöpferische Eigenleistung des Livius unbestritten.

Das einseitige, doch nicht undifferenzierte Hannibal-Bild des Historikers erscheint mit solchen Voraussetzungen, wenn auch nicht ohne Widersprüche, so doch

#### *Bibliographische Abkürzungen:*

- |                   |   |
|-------------------|---|
| Bruckmann         | H. Bruckmann, Die römischen Niederlagen im Geschichtswerk des T. Livius, Diss. Münster 1936.  |
| Burck             | E. Burck, Das Bild der Karthager in der römischen Literatur. In: Rom und Karthago (s. weiter unten) 296-347.  |
| Burck, Einführung | E. Burck, Einführung in die dritte Dekade des Livius, Heidelberg <sup>2</sup> 1962.   |
| Canter            | H.V. Canter, The Character of Hannibal, in: CJ 24, 1928/29, 564-1962.   |
| Christ            | K. Christ, Zur Beurteilung Hannibals, in: Historia 17, 1963, 461-495.   |
| Christ, Hannibal  | K. Christ (Hrsg.), Hannibal, Darmstadt 1974 (= WdF 371).  |
| Hesselbarth       | H. Hesselbarth, Historisch-kritische Untersuchungen zur dritten Dekade des Livius, Halle 1889.  |
| Hoffmann          | W. Hoffmann, Livius und der zweite Punische Krieg, Hermes Einzelschriften, Band 8, Berlin 1942.   |
| Klotz             | A. Klotz, Livius und seine Vorgänger, Stuttgart 1940 (= Amsterdam 1964).  |
| Klotz, Appian     | A. Klotz, Appians Darstellung des Zweiten Punischen Krieges. Eine Voruntersuchung zur Quellenanalyse der dritten Dekade des Livius, Paderborn 1936. |
| Klotz, Q. Fabius  | A. Klotz, Q. Fabius Maximus Cunctator, in: NJbb 8/9, 1940, 292-298.   |
| Rom und Karthago  | J. Vogt (Hrsg.), Rom und Karthago, Leipzig 1943.  |
| Vogt              | J. Vogt, Das Hannibal-Portrait im Geschichtswerk des Titus Livius und seine Ursprünge, Diss. Freiburg/Br. 1953.                                     |

<sup>1</sup> Siehe insbes. Hesselbarth und Klotz.

im großen ganzen als in sich geschlossene, von Brüchen freie und durchgängige Darstellung<sup>2</sup>. Demgegenüber soll die folgende Untersuchung der 3. Dekade zu zeigen versuchen, wie Livius zunächst bewußt vorsichtig Hannibals Fähigkeiten zwar nicht verschwiegen, sie jedoch herabspielte und allenfalls als Folie für römische Leistungen akzeptierte, schließlich aber zu einer im Gegensatz dazu eher unreflektiert wirkenden, gleichsam spontanen Anerkennung und Würdigung Hannibals fand. Unzweifelhaft lassen bereits die ersten Kapitel des 21. Buches erkennen, wie Livius zunächst bewußt das Problem zu lösen versucht hat, in Hannibal den *dux hostium* als, wenn auch negativen, so doch einzigen individuellen Helden vorzuführen, dessen Wirken die Ereignisse vom Fall Sagunts bis zur Schlacht von Zama begleitete. Er beschränkt sich auf das, was ihm als Prolog des *bellum Hannibalicum* unumgänglich erscheinen mußte, d. h. er unternimmt es, wenn nicht zu erklären, so doch anzudeuten, warum der schwerste Krieg, den das römische Volk zu führen hatte, den Namen Hannibals trug, warum Rom gerade in dem Karthager der gefährlichste Feind seiner voraugusteischen Geschichte erwachsen sollte.

Mit seinem ersten Auftreten wird der gerade neunjährige Hannibal bereits als Exponent des künftigen Krieges vorgestellt. *fama est etiam Hannibalem annorum ferme novem ... iure iurando adactum se, cum primum posset, hostem fore populo Romano* (21,1,4)<sup>3</sup>. Schon die Formulierung des Eides ist hier Programm. Während der von Polybios überlieferte Schwur den jungen Hannibal nur zu einer stetigen antirömischen Gesinnung verpflichtete (*μηδέποτε Ῥωμαίους εὐνόησεν* 3,11,7), Livius selbst beim später geschilderten Gespräch zwischen Hannibal und Antiochos (35,19,3) die analoge Wendung *numquam amicum fore populi Romani* gebraucht<sup>4</sup>, wird hier in einer Art erweiterten Prologs der Schwur zum Versprechen Hannibals abgeändert, den Römern sobald als möglich auf dem Schlachtfeld (*hostem fore*) entgegenzutreten<sup>5</sup>. In ähnlicher Weise will der sich auf bloße Aufzählung beschränkende Katalog der *virtutes* Hannibals (21,3,4 ff.) keine wirkliche Charakteristik

<sup>2</sup> Vgl. u. a. Vogt; Burck 317-336; Canter; Christ 469-473 (= Christ, Hannibal 372-377); Hoffmann 101; H. Hoch, Die Darstellung der politischen Sendung Roms bei Livius, Diss. Zürich 1951, 42-46.

<sup>3</sup> Das *fama est* besagt nicht, daß Livius die Authentizität der Episode in Frage stellt. Er weist nur auf die Vielfalt der ihm vorliegenden Überlieferung hin.

<sup>4</sup> Siehe auch Nep. Hann. 2,4.: ... *numquam me in amicitia cum Romanis fore* ... Anders bezeichnenderweise die bereits auf Livius zurückgehende Überlieferung bei App. Ib. 9. Vgl. auch W. Hoffmann, Hannibal und Rom, in: Christ, Hannibal 47 f.

<sup>5</sup> Die Episode erklärt nicht den Ausbruch des Krieges, wohl aber seine Dauer und die Erbitterung, mit der er von Seiten Hannibals geführt wurde. Sie dient einer emotionalen Einstimmung des Lesers in das kommende Geschehen. Der kurze, demgegenüber sachlich wirkende Hinweis auf die Motive, die den Vater Hamilkar zu diesem symbolischen Akt bewegen, folgt erst nachträglich. Obwohl indirekte Ursache des Krieges, treten sie in den Hintergrund. – Bereits in den Kapiteln, die der Schilderung des Kriegsanlasses, der Eroberung Sagunts, vorangestellt sind, liegt der Akzent auf der Person Hannibals. Livius widmet dem Schicksal Hamilkars sowie der Interimsherrschaft Hasdrubals, deren Bedeutung hier vor allem im Abschluß des Ebrovertrages gesehen wird, nur wenige Zeilen (21,1,5 - 2,7). Mit der chronologisch sich anschließenden Wahl

des Puniers geben, sondern den Leser präokkupieren<sup>6</sup> und im Gegensatz zur sonst üblichen postumen Würdigung der *dramatis personae*<sup>7</sup> einer schrittweisen Meinungsbildung des Rezipienten vorgreifen. Indem Hannibal auf seine Fähigkeiten als Soldat und Feldherr reduziert ist, gleichzeitig zur Relativierung der *virtutes* in wirkungsvoll gedrängter Aufreihung charakterliche und moralische Fehler angeschlossen werden (4,9 *has tantas viri virtutes ingentia vitia aequabant, inhumana crudelitas, perfidia plus quam Punica, nihil veri, nihil sancti, nullus deum metus, nullum ius iurandum, nulla religio*)<sup>8</sup>, macht Livius die Gefährlichkeit des Puniers, die sich dann in Dauer und Schwere des Krieges manifestierte, verständlich, ohne ihm zugleich eine zumindest indirekte Anerkennung angedeihen lassen zu müssen. Dieses einmal festgelegte Bild Hannibals sucht Livius unverändert beizubehalten. Eine Korrektur mag ihm dabei desto weniger opportun erschienen sein, je erfolgreicher der Karthager war. Er konstatiert die großen punischen Leistungen, die Kämpfe in Gallien, den Rhôneübergang, die Überquerung der Alpen und des Appenin, die Siege am Ticinus, an der Trebia, am Trasimenischen See, bei Cannae, ohne auch nur mit einem Wort Hannibals Verdienst zu würdigen. Der Feldherr bleibt gleichsam unpersönlich, seine Pläne und Vorstellungen weitgehend im dunkeln<sup>9</sup>.

Hannibals zum Feldherrn nimmt Livius sogleich wieder die Vorstellung des Barkiden auf (3,1), um noch einmal in einer Art Rückblende eine Episode aus der Jugendzeit Hannibals zu erzählen (3,2-6).

<sup>6</sup> Siehe bereits Christ 470.

<sup>7</sup> Vgl. unten 27,49,4: Niederlage und Tod Hasdrubals.

<sup>8</sup> Auch wenn Livius nur schematisch Attribute, die den Puniern wohl bereits seit Ennius (vgl. Burck 300) als Gesamtheit zugeschrieben wurden, auf Hannibal überträgt, sich überdies, wie das *plus quam Punica* vermuten läßt, dieser Schablonenhaftigkeit nicht gänzlich unbewußt war, führt er so das Publikum in die nun einsetzende Schilderung der römisch-karthagischen Auseinandersetzung mit dem nachwirkenden Eindruck Hannibals als eines eindimensional ausgerichteten Menschen ein, dessen zweifellos vorhandene, jedoch einseitige Vorzüge von schweren Fehlern und Schwächen überschattet werden.

<sup>9</sup> Andererseits konzentriert sich Livius im Gegensatz zu seinen annalistischen Vorgängern auch nicht auf Hannibals wahre oder fiktive Fehler und Schwächen (s. dazu Christ 65 f.; Burck 302 f., 319 f.; Vogt 16-125. Die *crudelitas* Hannibals betont insbesondere Valerius Antias, s. Christ 466. Beispiele punischer Grausamkeit bei Livius gehen meist auf ihn zurück, vgl. 23,5,12 oder 26,38; s. Klotz 152, ders., Appian 60. Die eingangs exemplarisch genannte Grausamkeit und die sprichwörtliche *Punica fides* sind vor allem Bestandteil der zeitgenössischen antikarthagischen Agitation. Sie werden Hannibal von Quintus Fabius Maximus, Cornelius Scipio oder Varro zur Last gelegt (s. 21,40,11 [Scipio], 26,8,5 [Fabius]; 23,5,12 [Varro]; 22,59,14 [Führer der Gesandtschaft der Gefangenen von Cannae]; anders jedoch 22,6,12 [*quae Punica religione servata fides ab Hannibale est*] und 26,38,3 [*praeceps in avaritiam et crudelitatem animus*]). Das *fraus-* oder *insidiae-*Motiv (21,27; 21,53,11; 22,4,2; 22,48,1; vgl. Vogt 58-96) dient Livius in erster Linie zur Erklärung römischer Niederlagen, weniger, obgleich hier schwer zu trennen, zur persönlichen Diskreditierung des Siegers (vgl. bereits Burck 322 f., Bruckmann u. a. 64 f.) Den Vorwurf fehlender religiöser Bindungen, der Mißachtung göttlicher Gebote, belegt er, von der Schilderung der Niedermetzelung der in den Tempel der Iuno Lacinia geflüchteten Latiner abgesehen (30,20,6; s. unten Anm. 26), lediglich mit den Ereignissen während des Marsches gegen Rom. Selbst hier trifft jedoch der Vorwurf des Tempelraubs, der im übrigen

Dieses sozusagen rationale und überlegte Hannibal-Bild erscheint mit dem Ende des 27. Buches als aufgegeben und von einer mehr emotional bestimmten Sicht abgelöst. Sie ist offenbar nicht mehr von erzieherischen Intentionen und dem Gedanken an den römischen Adressaten geprägt, sondern eher von einer dem augusteischen Historiker aus der langen Beschäftigung mit dem Sujet erwachsenen Anteilnahme am tragischen Geschick seines feindlichen Protagonisten.

In der Metaurusschlacht (27,47 ff.) erblickte Livius offenbar die Peripetie in der Biographie Hannibals, den Umschlag *ék εὐτυχίας εἰς ἀτυχίαν*. Bot das Thema des erfolgreichen Feldherrn die Voraussetzung, Angst und Schrecken (*φόβος, timor*) beim römischen Publikum auszulösen, mußte analog der Sturz des Puniers vom Gipfel der Macht Mitleid (*ἔλεος, misericordia*) erregen können. Offenbar selbst nicht unberührt von diesem Wechsel gibt Livius nun seine distanziert-abwertende Haltung auf, die u. a. die beim Leser angesichts römischer Niederlagen aufkeimende Furcht zerstreuen sollte. In der Darstellung rücken nun, ohne daß sich Livius wohl Prinzipien der tragischen Geschichtsschreibung zu eigen gemacht hätte<sup>10</sup>, Mitleid und darüber hinaus Wertschätzung des Gegners in den Vordergrund. So gilt die Anerkennung, die Hasdrubal nach der Metaurusschlacht als besiegter und getöteter römischer Gegner von Livius erfährt, wohl noch mehr dem nunmehr bereits elf Jahre auf italischem Boden kämpfenden Bruder. Zumindest setzt das ... *ut ... Hannibale fratre dignum erat ...* (27,49,4) Fähigkeiten und Leistungen Hannibals voraus, die der Historiker *expressis verbis* bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewürdigt hat.

Livius' Lob findet seinen Ursprung sicherlich auch in der von ihm beabsichtigten Gegenüberstellung der Schlachten bei Cannae und am Metaurus. Ausführliche Schilderung der Stimmung in Rom, der Angst und des Schreckens vor der Schlacht sowie der anfänglichen Unruhe und der schließlichen Freude danach (27,40.44.50.51,1-10), Übertreibung der Gefallenenzahlen (49,6) und die Heraushebung des feindlichen Führers dienen diesem Zweck. Absicht des Historikers war es, so den Sieg des M. Livius und C. Claudius als militärischen und psychologischen Ausgleich für Cannae, die schwerste Niederlage in der Geschichte Roms, aufzuwerten (*redditaque aequa Cannensi clades ... videbatur* 49,5), da sie allein in seiner Darstellung das Bild der seit den Erfolgen vor allem auf den sizilischen und spanischen Kriegsschauplätzen<sup>11</sup> wieder in altem Glanz erstrahlenden römischen Waffen noch zu verdunkeln schien.

durch die unverkennbare Ironie deutlich abgeschwächt ist (*iis omnibus donis tum spoliatum templum. Aeris acervi, cum rudera milites religione inducti iacerent, post projectionem Hannibalis magni inventi*. 26,11,9), vor allem die plündernde Soldateska und erst sekundär deren Führer.

<sup>10</sup> Siehe dazu N. Zegers, Wesen und Ursprung der tragischen Geschichtsschreibung, Diss. Köln 1959, 11-53.

<sup>11</sup> Siehe 26,12-16 (Eroberung von Capua), 24 (Bündnis mit den Aetolern), 38 (Eroberung von Salapia), 40 (Eroberung von Agrigent und erfolgreiche Beendigung des Krieges um Sizilien), 41-51 u. 27,17-19 (Kämpfe und Siege in Spanien), 15-16 (Rückeroberung von Tarent).

Im Jahr 212 sieht Livius im Anschluß an Coelius Antipater die Peripetie des Krieges<sup>12</sup>. Nach seiner Darstellung<sup>13</sup> erreichen die feindlichen Mächte zu diesem Zeitpunkt das Kräfteverhältnis der Ausgangssituation im Jahr 218, ein erneutes militärisches Gleichgewicht. Bereits fünf Jahre später ist, noch vor Zama, die Entscheidung über den Ausgang des Krieges mit der Niederlage Hasdrubals gefallen. Livius legt, um die Wirkung auf den Leser zu erhöhen, diese Feststellung Hannibal selbst in den Mund: *Hannibal ... agnoscere se fortunam Carthaginis fertur dixisse* (51,12). Gewißheit über den endgültigen Sieg läßt dem römischen Leser die Person Hannibals nun weniger bedrohlich erscheinen. Die Schlacht am Metaurus nimmt dem Barkiden, obgleich er unbeteiligt ist, als *Cannae Punicae* den Nimbus des allen überlegenen Feldherrn.

Für Livius eröffnet sich damit der Weg zu einem veränderten Hannibal-Bild. Es erscheint nicht mehr von der Notwendigkeit bestimmt, zum Lob des *populus Romanus* und seiner Exponenten Fähigkeiten und Können des Puniers herabzusetzen oder, wo möglich, gänzlich zu verschweigen. Livius zollt im folgenden einem *hostis invictus* ungeschmälert Anerkennung. Anders als in der Anfangscharakteristik verzichtet er darauf, Lob zu relativieren oder durch Gegenüberstellung charakterlicher Fehler aufzuheben. Auch ist der Gegner nicht mehr bloße Folie, vor der sich der nun unumstößliche, römische Sieg um so glänzender abzeichnet. Livius beschränkt sich nicht, wie in einem solchen Fall zu erwarten, auf das militärisch-strategische Moment. Sein Blick richtet sich auch auf den Menschen Hannibal. Es entsteht das Porträt eines einsamen, vom Unglück gleichwohl ungebeugten Mannes. Gefühlsäußerungen und Reflexionen eines aus leidvollen Erfahrungen nahezu weise gewordenen Menschen geben dem Bild Hannibals Konturen und Tiefe. Demgegenüber bleibt Scipios Persönlichkeit eindimensional. Sie ist reduziert auf den dem Staat und heimischen Göttern ergebenden Feldherrn und Politiker, den strahlenden Sieger von Silpia und Zama<sup>14</sup>.

Nachwirkung blieb diesem Bild versagt, während die Tragik Hannibals als eines Mannes, der vom Gipfel höchster Macht stürzte, dennoch aber gegen persönliches Unglück und das Versagen seiner Heimatstadt ankämpfte, Sympathie erwecken mußte. Schon die Schlußszene des 27. Buches zeigt die Ausweglosigkeit des Barkiden. Nach römischen Niederlagen stellt Livius das vom Volk zu tragende und getragene Leid in den Mittelpunkt<sup>15</sup>. Im Falle des Karthagern offenbart er nun individuelle

<sup>12</sup> Hoffmann 68 f.

<sup>13</sup> Siehe dazu Burck, Einführung 15-18; H.A. Gärtner (Hrsg.), Titus Livius. Der Punische Krieg 218-201, Stuttgart 1968, S. X.

<sup>14</sup> Vgl. Michael Grant, *Klassiker der antiken Geschichtsschreibung*, München 1981 (= The Ancient Historians. London 1970) 190. Eine ausführliche Untersuchung der Scipiodarstellung bei Hoffmann 71-102. Bezeichnend für die unterschiedliche Charakterisierung der beiden Heerführer ist der Dialog zwischen Hannibal und Scipio vor der Schlacht bei Zama. Während bei Hannibal individuelle Wesenszüge herausgestellt sind, ist die Rolle Scipios auf die eines Sprechers des römischen Volkes beschränkt (s. 30, 30. 31).

<sup>15</sup> Siehe insbesondere 22,7,6-13; 54,7-56,5; vgl. Bruckmann 69,93 f.

Gefühlsregungen. Von der Stadt Rom, in der der Sieg begeistert gefeiert wird (50-51,1-10) schwenkt der Blick – in offenbar bewußt gestaltetem schroffen Kontrast – in das punische Lager. Auf Befehl des Konsuls C. Claudius wird das Haupt des getöteten Hasdrubal vor die Posten Hannibals geworfen, um so die Nachricht von der punischen Niederlage am Metaurus zu übermitteln (51,11). Das Unmenschliche dieses Vorgehens läßt Hannibal, der in ähnlicher Situation am Trasimenischen See, bei Cannae, in Lukanien und bei Petelia die gefallenen römischen Feldherrn hatte bestatten lassen (22,7,5; 22,52,6; 25,17,4; 27,28,1)<sup>16</sup> als pietätvollen Feind erscheinen. Gleichzeitig verstärkt es die Anteilnahme für den Mann, der vom Schmerz um seinen getöteten Bruder und designierten Nachfolger verletzt und von der Sorge und Angst um seine Heimatstadt niedergedrückt ist: *Hannibal tanto simul publico familiarique ictus luctu ...* (51,12). Aus dieser Trauer erwächst ihm – so Livius – die Einsicht in das Schicksal Karthagos: *adgnosceret se fortunam Carthaginis*. Er entschließt sich zum Rückzug nach Bruttium, dem entlegensten und unwegsamsten Teil Italiens, *in extremum Italiae angulum* (51,13).

Mit dem *in Bruttium agrum traduxit* beendet Livius das 27. Buch. Hannibals italischer Feldzug ist damit in seiner Darstellung gescheitert. Das Eingeständnis Hannibals folgt, kompositionell wirkungsvoll, an gleicher Stelle im 28. Buch (28,46,16). Während Scipio in Sizilien bereits Vorbereitungen zum Übergang nach Afrika trifft (29,1), errichtet Hannibal im Heiligtum der Juno Lacinia einen Altar mit einem umfassenden Bericht seiner Taten: *Propter Iunonis Laciniae templum aestatem Hannibal egit ibique aram condidit dedicavitque cum ingenti rerum ab se gestarum titulo, Punicis Graecisque litteris insculpto* (28,46,16).

Das 28. Buch enthält keine Berichte von Kämpfen mit Hannibal. In Süditalien war eine Kampfpause eingetreten. Dennoch erfährt Hannibal gerade in diesem Zeitabschnitt eine zweifache Würdigung. Direkt durch einen von Livius eingeschobenen Kommentar (28,12,1-9), indirekt in einem zwischen Scipio Africanus und Fabius Maximus geführten Dialog um die römischen Kriegsziele (28,40-44).

Livius' Würdigung Hannibals in Kapitel 12 ist in doppelter Hinsicht ungewöhnlich. Zum einen hat sie keinen unmittelbaren Anlaß, da Hannibal sich in Bruttium im wesentlichen auf die Sicherung der Versorgung beschränkte: *cum Hannibale nihil eo anno rei gestum est* (12,1). Zum anderen gilt sie einem im Kampf noch nicht besiegten Gegner. Die Aussage geht im Kern zweifellos auf eine entsprechende ebenfalls aus dem Kontext gelöste Passage bei Polybios 11,19 zurück. Sie steht wie bei Polybios vor der Schilderung des Entscheidungskampfes in Spanien. Polybios versteht jedoch sein Enkomion, wie das *συνεχῶς Ἀννίβας ἑκκαίδεκα πολεμήσας ἔτη Ῥωμαίοις* (11,19,3) verdeutlicht, als abschließende Betrachtung nach der Schlacht von Zama. Livius verändert das *ἑκκαίδεκα* in *per annos tredecim* (12,3) und paßt die Würdigung so chronologisch dem behandelten Zeitraum ein<sup>17</sup>. Den

<sup>16</sup> Auf indirekte Weise wird bereits in dieser Szene der Vorwurf der *nulla religio*, wenn nicht revidiert, so doch in Frage gestellt. Vgl. dazu auch 21,21,9; 45,8; s. Canter 572.

<sup>17</sup> Näheres im folgenden.

inhaltlichen Bezug zum 28. Buch stellen darüber hinaus die Hinweise auf die besonderen Schwierigkeiten her, die Hannibal durch den Rückzug ins Bruttierland entstehen. Sie lassen seine Leistungen noch größer erscheinen. Gleichzeitig erinnert Livius an Hannibals letztes Auftreten. Er verknüpft Kapitel 28,12 mit der Ausgangsszene des 27. Buches. Das *tanto simul publico familiarique ictus luctu* (51,12) wird zu *in tam recenti volnere publico privatoque* (12,1) variiert, *auxilia ... in extremum Italiae angulum Bruttios contraheret* (27,51,13) zu *cedendoque in angulum Bruttium cetera Italia concessum ...* (28,12,6).

Auskunft über das Hannibal-Bild des Livius gibt die Veränderung der polybianischen Vorlage. Polybios stellt Hannibals militärische Fähigkeiten in den Mittelpunkt: *ἡγεμονία, ἀρετή, δύναμις ἐν τοῖς ὑπαίθροις, ἀγχίνοια*. Während sich bei Polybios diese Qualitäten auf alle militärischen Bereiche erstrecken, *ἐπί τε τὰς καθόλου καὶ τὰς κατὰ μέρος μάχας καὶ πολιορκίας καὶ πολέων μεταβολὰς ...* (19,2), hebt Livius wohl in bewußtem Gegensatz die Fähigkeit heraus, unter extremen Bedingungen ein Heer aus Söldnern der unterschiedlichsten Völker ohne die Gefahr einer *seditio* zu führen, ein Verdienst, das römische Leser augusteischer Zeit und Livius selbst angesichts der jüngsten Erfahrung von Meutereien und Rebellionen in den Bürgerkriegen besonders schwerwiegend dünken mußte (12,3-9). Anders als Polybios ist Livius jedoch nicht nur an einem Lob des Puniers gelegen. Er verschiebt die Akzente. Erneut tritt der im Unglück standhafte Feldherr in den Vordergrund. Er wirkt ungebrochen, *etsi omnia alia circa eum ruerent* (12,1). Steigerung dieses Motivs ist Hannibals angebliche Isolierung durch die eigenen Mitbürger, *nec ab domo quicquam mittebatur, de Hispania retinenda sollicitis, tamquam omnia prospera in Italia essent*<sup>18</sup> (12,9). Die einleitende Frage des Polybios *Τίς οὐκ ἂν ἐπισημήναιτο τὴν ἡγεμονίαν καὶ τὴν ἀρετὴν καὶ τὴν δύναμιν ἐν τοῖς ὑπαίθροις τάνδρος, ...* (11,19,1) wird bei Livius so zu dem ebenfalls rhetorisch zu verstehenden *Ac nescio an mirabilior adversis quam secundis rebus fuerit* (12,2). Es ist dies gleichsam das Leitmotiv des Lebens und Wirkens Hannibals nach der Niederlage und dem Tod des Bruders am Metaurus.

Der Dialog zwischen Fabius und Scipio (28,40-44) geht in seinen Details auf die jüngere Annalistik zurück<sup>19</sup>. Er entstand in den 50er und 40er Jahren des 1. Jahrhunderts. Livius hat ihn mit verschiedenen Änderungen übernommen. Als historisch darf der Widerstand im Senat gegen Scipios Absicht, nach Afrika überzusetzen, betrachtet werden<sup>20</sup>. Sprecher der Opposition mag, wie überliefert, Fabius Maximus gewesen sein. Ansehen, Alter sowie seine auf politischer und militärischer

<sup>18</sup> Die Begründung des karthagischen Desinteresses an der militärischen Entwicklung in Italien, *de Hispania retinenda sollicitis*, dient auch als Überleitung zum folgenden Abschnitt, den Kämpfen Scipios auf dem spanischen Kriegsschauplatz.

<sup>19</sup> Hoffmann 90. Klotz, Q. Fabius 294 vermutet als Quelle Valerius Antias.

<sup>20</sup> Zum vermutlichen geschichtlichen Kern der Senatsauseinandersetzung s. A. Lippold, Consules. Untersuchungen zur Geschichte des römischen Konsulates von 264 bis 201 v. Chr., Antiquitas, Reihe 1, Bd. 8, Bonn 1963, 199 f.

Zurückhaltung beruhenden Erfolge und Verdienste lassen ihn für eine solche Rolle prädestiniert erscheinen. Faktischer Ausgangspunkt des senatorischen Widerstandes war primär die Furcht vor Hannibal<sup>21</sup>. Bei den Annalisten tritt dieses Motiv dann offenbar zurück. Plutarch, der in enger Anlehnung an sie schreibt<sup>22</sup> (Fab. 25-26,2), betont als Beweggrund des Fabius insbesondere *φθόνος* (Fab. 25,3), *φιλοτιμία καὶ φιλονεκία* (25,4). Livius korrigiert seine annalistische Quelle in diesem Punkt. Fabius Maximus ist für ihn mit den Worten des Ennius der Retter in Roms kritischer Stunde<sup>23</sup>. Das bei Plutarch noch faßbare negative annalistische Bild kann er nicht akzeptieren. Ausschlaggebendes Motiv des Fabius ist für ihn die selbstlose Sorge um die Heimat. Die Person Hannibals rückt somit in den Mittelpunkt seiner Argumentation. Der Verbleib Hannibals in Italien erfordere auch die Präsenz beider Konsuln (41,11-14). Fabius stellt die Größe eines möglichen Sieges über Hannibal heraus (*si utrumque tuo ductu auspicioque fieri potest, Hannibale hic victo illic Carthaginem expugna; si altera utra victoria novis consulibus reliquenda est, prior cum maior clariorque, tum causa etiam insequentis fuerit* [41,10]) und beschwört gleichzeitig die Gefahr eines neuerlichen Angriffs auf Rom (*quid? si – quod omnes dei omen avertant et dicere etiam reformidat animus, sed, quae acciderunt, accidere possunt – victor Hannibal ire ad urbem perget, tum demum te consulem ex Africa ... arcessemus? quid?* [41,13]). Seine Argumentation gipfelt in der Feststellung, ... *ubi Hannibal sit, ibi caput atque arcem huius belli esse* (42,16).

Scipio zitiert in seiner Gegenrede Hannibal als erfolgreiches Beispiel, den Krieg in das feindliche Land zu tragen (*maius praesentiusve ullum exemplum esse quam Hannibal potest? multum interest, alienos populere finis an tuos uri et excindi videas; plus animi est inferenti periculum quam propulsanti* [44,2]). Er erkennt den Punier als gleichwertigen Gegner an (*habebo, Q. Fabi, parem, quem das, Hannibalem;* [44,9]), glaubt jedoch im Gegensatz zu Fabius, ihn zum Verlassen Italiens zwingen zu können (*sed illum ego potius traham, quam ille me retineat;* [44,9]).

Da Fabius' Beweisführung bei Livius erwarten lassen mußte, Scipio werde als Gegenargument Hannibals Bedeutung herabspielen, hat die Anerkennung des Gegners besonderes Gewicht. Zwar wollte Livius in dem von ihm umgestalteten Dialog in erster Linie die unterschiedlichen Konzepte der beiden großen römischen Feldherrn aufzeigen, gleichzeitig das Ineingreifen ihrer Handlungen offenlegen: Scipio führt Rom, nachdem es Fabius in der Stunde höchster Gefahr vor dem

<sup>21</sup> Die Angst der Senatoren (40,2) wirkt angesichts der militärischen Lage – des in Brutium eingeschlossenen Hannibal – irrational. Psychologisch erklärbar ist sie allenfalls aus dem Schock der Katastrophe von Cannae. Gleichzeitig dokumentiert sie das Entstehen eines Hannibalmythos bereits zu Lebzeiten. Selbst den geschlagenen Gegner fürchtete man noch. Nach Pompeius Trogus (Justin) 30,2,1 entsandte der Senat *metu* (erg. *Hannibalis*) *perculusus*, 196, eine Delegation nach Karthago.

<sup>22</sup> Klotz, Q. Fabius 294.

<sup>23</sup> *sic nihil certius est quam unum hominem nobis cunctando rem restituisset, sicut Ennius ait* (30,26,9). Zur Darstellung der Diktatur des Fabius s. 22,10-18 und 23-30; dazu Hoffmann 27-45.



Untergang bewahrt hat, zum Sieg. Notwendigerweise spiegeln sich aber in den Worten, die er Fabius und Scipio in den Mund legt, auch die Furcht und die Achtung vor dem großen punischen Gegner.

Das 29. Buch, das kürzeste der 3. Dekade, ist gleichsam Atempause vor der endgültigen Entscheidung. Hannibal tritt nur als Randfigur in Erscheinung (16,17-7; 36,4-9). Scipios Vorbereitungen der Invasion in Afrika, Übergang und erste Kämpfe in Karthago sind beherrschende Themen (29,1,3,4; 23 ff.; 30,3-16).

Mit der Mitte des 30. Buches beginnen sich, eingeleitet durch Kap. 20, die Gewichte zu verschieben. Das Hauptinteresse gilt jetzt nicht mehr dem Sieger, sondern dem *victus*. Allein viermal in diesem letzten Abschnitt seiner Darstellung gibt Livius Hannibal Gelegenheit, seine Gedanken und Vorstellungen zu artikulieren, sich und seine Position zu rechtfertigen (20,2-4; 30,3-30; 37,9-10; 44,6-12). Er verzichtet dabei, seiner historiographischen Methode entsprechend, auf Stellungnahme und Kommentar. Hannibals Prophezeiung (44,8,11) über die künftige Geschichte Roms und Karthagos erfüllt sich. Für den Leser augusteischer Zeit ist sie bereits Factum geworden. Hannibals Äußerungen wirken so eher als Wertung von unbeteiligter dritter Seite denn als subjektive Meinung eines Agierenden. Zwei Züge prägen das Bild des Puniers am Ende des Krieges. Hannibal ist aus dem Erleben der Kämpfe zum weisen Staatsmann gereift. Aus dem langjährigen Ringen mit Rom um die Herrschaft im Mittelmeerraum ist ihm Einsicht in den Gang der Geschichte erwachsen. Sein militärischer Glanz ist trotz Zama ungetrübt geblieben<sup>24</sup>. Rückzug aus Italien und Niederlage sind Folge einer unzureichenden Unterstützung durch die Heimatstadt. Die eigentlichen Feinde, die ihn bezwungen haben, sind die Barkidengegner in Karthago.

Nach dem Sieg Scipios auf den großen Feldern rief Karthago Hannibal zurück. Seinen Abschied aus Italien gestaltet Livius zu einer bitteren Anklage der karthagischen Heimat aus dem Munde des Puniers. Vorweggenommen hatte Livius das Motiv des *Hannibal desertus* bereits in seiner Würdigung des Barkiden in Buch 28, 12,9 sowie in der Fabiusrede (28,42,18)<sup>25</sup>. Hier findet es jedoch in der Selbstdarstellung Hannibals seinen Höhepunkt<sup>26</sup>. *Frendens gemensque ac vix lacrimis*

<sup>24</sup> Vgl. 30,35, 4 ff.

<sup>25</sup> *Hannibalem ... frustra iam diu poscentem ab domo auxilia ...* Mangelnde Bereitschaft zu materiellen Opfern wirft Hannibal den Karthagern auch in seiner Rede nach Abschluß des Friedens mit Rom vor: 30,44,4-12, s. unten S. 169.

<sup>26</sup> Das positive Hannibal-Bild erfährt im folgenden durch den Vorwurf der Grausamkeit und Tempelschändung (20,6 ... *qui in Africam secutores abnuentes concesserant in Iunonis Laciniae delubrum inviolatum ad eam diem, in templo ipso foede interfectis*) einige Abstriche. Doch korrigiert Livius seine eigene Darstellung in einer späteren Notiz wieder und spricht Hannibal vom Vorwurf, den Tempel entweiht zu haben, frei (s. 42,3,6: *templum augustissimum regionis eius, quod non Pyrrhus, non Hannibal violassent ...*). Auch erscheinen Hannibals Handlungen in einem milderem Licht, da sie sein eindrucksvoll geschilderter Gemütszustand (*Frendens gemensque ac vix lacrimis temperans* [1], *deos hominesque accusantem, in se quoque ac suum ipsius caput execratum* [8], *haec accusans querensque* [9]) mehr als impulsive Reaktion auf die erzwungene Rückkehr nach Karthago denn als bewußt geplante Tat verstehen läßt.

*temperans dicitur legatorum verba audisse. postquam edita sunt mandata, 'iam non perplexe inquit', sed palam revocant, qui vetando supplementum et pecuniam mitti iam pridem retrahebant. vicit ergo Hannibalem non populus Romanus totiens caesus fugatusque, sed senatus Carthageniensis obtreactione atque invidia (20,1-3<sup>27</sup>)*. In finsternen Farben werden die innenpolitischen Gegner der Barkiden gezeichnet. Ihr Bild aus dem ersten Buch der dritten Dekade erlebt eine Umkehrung (3,3-4,1; 10-11,1). 218, bei Ausbruch des Krieges, waren sie es, die für die Interessen Karthagos eintraten. Sie erkannten die Gefahr, die für die Stadt von Hannibal ausging. Allein Hanno vertrat gegen eine Majorität des Senats den Standpunkt des Rechts (21,10). Nun erscheint er als bloß mißgünstiger und neidischer Opponent. Die Vernichtung des innenpolitischen Gegners gilt ihm mehr als das Wohl Karthagos: *neque hac deformitate reditus mei tam P. Scipio exultabit, atque efferet sese quam Hanno, qui domum nostram, quando alia re non potuit, ruina Carthaginis oppressit (20,4)*. Das Verhalten der karthagischen Friedensgesandtschaften nach den Schlachten auf den *Magni campi* und bei Zama muß in der livianischen Schilderung vom Leser als besonders abstoßend empfunden werden. Der Historiker charakterisiert die Punier als *multo miserabilius quam antea (36,9)*, ihr Auftreten als *humilis adulatio (16,5)*. Der Versuch, die Verantwortlichkeit für den Krieg einem Einzelnen, Hannibal, anzulasten, wirkt jämmerlich: *eo tum plus illi auctoritatis fuit belli culpam in paucorum cupiditatem ab re publica transferenti (42,13); ...*

Zudem hat Livius auch in mehreren Punkten die bei Diod. 27,9 und App. Ann. 59 faßbare annalistische Überlieferung (s. Hesselbarth 577), die Hannibals Grausamkeit weit stärker ausmalt, abgeschwächt. Während den Annalisten zufolge alle Italiker, die den Puniern nicht nach Afrika folgen wollten, verklavt oder ermordet wurden (bei Diod. 20.000 Mann), läßt Livius Hannibal nur die in den Tempel Geflüchteten töten. Das Gros der Zurückgebliebenen verteilt der Barkide als Besatzung in die bruttischen Städte (20,5). Weiterhin verzichtet Livius gegenüber der annalistischen Darstellung auf eine Schilderung von Hannibals angeblichen Grausamkeiten an den Bewohnern der süditalischen Städte (s. App. Hann. 57.58). Statt dessen gibt er einen kurzen Bericht von der punischen Niederlage bei Kroton, die er zudem als mögliche Erfindung des Valerius Antias in Frage stellt (30,19,11-12).

<sup>27</sup> Den Gedanken, lediglich die *obtrectatio* und die *invidia civium suorum* hätten Hannibal am Sieg über Rom gehindert, formulierten bereits Nepos, Hann. 1,2 (*Quod nisi domi civium suorum debilitatus esset, Romanos videtur superare potuisse. Sed multum obtrectatio devicit unius virtutem*) sowie Pompeius Trogus (Iust. 38,4,6: *Audire Hannibalem sedecim annis Italiae victorem innovatum, et quin ipsam caperet urbem, non Romanorum illi vires restitisse sed domesticae aemulationis atque invidiae studium* [Rede des Mithridates]). Vgl. App. Hann. 3,16. – Die Aussage will die Niederlage des Barkiden erklären. Sie entstammt daher wohl einer hannibalfreundlichen Überlieferung, möglicherweise den Werken der bei Nepos genannten Griechen im Lager Hannibals (s. Nep. Hann. 13,3), Silenos und Sosylos (Anders Klotz, Appian 39, der sie der römischen Annalistik zuschreibt). Der Passage des Trogus liegt wohl als direkte Quelle der *felicitati urbis inimicus* (Sen. epist. 91,13) Timagenes zugrunde. – Denkbar ist, daß der Vorwurf an die karthagischen Bürger ein historiographischer Reflex des erst nach dem Friedensschluß mit Rom ausgebrochenen Zerwürfnisses zwischen den punischen Aristokraten und Hannibal ist, das im Hilfesuch der Barkidengegner an den Landesfeind Rom, 196, gipfelte. Vgl. Livius 33,45,6 ff.

oratio ... fuit, non culpam purgantium, sed transferentium initium culpae in Hannibalem potentiaque eius fautores (16,5). Er provoziert geradezu Parteinahme für Hannibal. Allein er, *furia faxque huius belli* (21,10,11), bleibt von der Verurteilung ausgespart. In gleicher Weise rechnet Livius allein ihm, nicht dem karthagischen Volk, militärische Verdienste an. Als Zeuge seiner Leistung firmiert sein Gegenspieler Scipio Africanus selbst<sup>28</sup>: *Hannibal cum paucis equitibus inter tumultum elapsus Hadrumetum perfugit, omnia et ante proelium et in acie, priusquam excederet pugna, expertus et confessione etiam Scipionis omniumque peritorum militiae illam laudem adeptus, singulari arte aciem eo die instruxisse: ... 35, 4. 5.* Dies ist Bestätigung dessen, was der Leser bereits als Einleitung des letzten Kampfes erfuhr. Schon das Bild, das Livius von der Stimmung in Rom vor der Schlacht gibt, gerät zur grandiosen Rückschau auf die Taten Hannibals. Die Gedrängtheit der Fakten vervielfacht dabei den Eindruck der Gefahr, die von dem Punier ausgeht. Formuliert wird die Warnung vor Hannibal von Quintus Fabius Maximus, dem *vates tantae dimicationis* (28,2). Einmal in Vorausschau, einmal im Rückblick auf Zama wird Hannibal Anerkennung aus dem Munde seiner beiden bedeutendsten Gegner gezollt ... *nec Scipioni aut cum Syphace ... aut cum socero eius Hasdrubale, fugacissimo duce, rem futuram, aut cum tumultuariis exercitibus ex agrestium semerum turba subito conlectis, sed cum Hannibale, prope nato in praetorio patris, fortissimi ducis, alito atque educato inter arma, puero quondam milite, vixdum iuvene imperatore, qui, senex vincendo factus Hispanias, Gallias, Italiam ab Alpibus ad fretum monumentis ingentium rerum complexset. ducere exercitum aequalem stipendiis suis, duratum omnium rerum patientia, quas vix fides fiat homines passos, perfusum miliens cruore Romano, exuvias non militum tantum, sed imperatorum portantem. multos occursuros Scipioni in acie, qui praetores qui imperatores, qui consules Romanos sua manu occidissent, muralibus vallaribusque insignes coronis, pervagatos capta castra, captas urbes Romanas. non esse hodie tot fascas magistratibus populi Romani, quot captos ex caede imperatorum praeferre posset Hannibal* (28,3-7). Letzte Steigerung dieser Würdigung Hannibals als Feldherr und Stratege bedeutet der Nachruf auf Quintus Fabius Maximus. Livius definiert den Ruhm des Cunctators mit einem einzigen Wort: Hannibal. *Eodem anno Q. Fabius Maximus moritur exactae aetatis ... superavit paternos honores, avitos aequavit. pluribus victoriis et maioribus proeliis avus insignis Rullus; sed omnia aequare unus hostis Hannibal potest* (26,7,8). Ebenso eindrucksvolle Bestätigung des *mirabilior adversis quam secundis rebus* sind die beiden Reden, die Livius Hannibal vor der Schlacht von Zama (30,3-30)<sup>29</sup> und im

<sup>28</sup> Das Lob aus dem Mund des Gegners ist ein von Livius häufig verwendetes Stilmittel, um u. a. höchste Anerkennung für eine bestimmte Leistung zum Ausdruck zu bringen; s. mit umgekehrten Vorzeichen das Lob Hannibals für Fabius (22,30,8-10) und Scipio (30,30).

<sup>29</sup> Zu weiteren Aspekten des Dialogs s. u. a. S. Cavallin, *Avant Zama*. Tite Live XXX, 29-31, in: *Eranos* 45, 1947, 25-36, dazu A. Lambert, *Nochmals „avant Zama“*. Livius XXX, 29-31, in: *Eranos* 46, 1948, 54-63, sowie die Antwort Cavallins S. 64-71; vgl. außerdem Hoffmann 93 ff.; Burck, *Einführung* 157-160; P. G. Walsh, *Livy. His Historical Aims and Methods*, Cambridge 1961, 103.

karthagischen Rat (44,6-12) halten läßt. Sie zeigen, daß der Historiker die Bewahrung Hannibals *rebus adversis* nicht auf den militärischen Sektor beschränkt wissen will. Im Mittelpunkt der Reden steht der Mensch Hannibal. Glück und Mißerfolg, Aufstieg und Fall haben ihn nicht verbittern lassen, sondern geläutert: *quod ad me attinet, iam aetas senem in patriam revertentem, unde puer profectus sum, iam secundae, iam adversae res ita erudiverunt, ut rationem sequi quam fortunam malim* (30,10). So kann er überzeugend die Sinnlosigkeit des Kampfes und der in gleicher Weise vom Besiegten wie vom Sieger gebrachten Opfer beklagen. Aus Hannibals Mund kommt die radikalste Kritik des Krieges. Selbst für Rom rechtfertigt der territtotale Gewinn nicht den Preis, der für den Sieg zu zahlen war: *neque enim ne vobis quidem Sicilia ac Sardinia satis digna pretia sunt pro tot classibus, tot exercitibus, tot tam egregiis amissis ducibus* (30,7); *optimum quidem fuerat eam patribus nostris mentem datam ab dis esse, ut et vos Italiae et nos Africae imperio contenti essemus* (30,6). Hannibals Argumente für den Friedensschluß erscheinen stichhaltig. Der Friede erspart weiteres Blutvergießen. Er nützt beiden Seiten: *in bonis tuis rebus, nostris dubiis, tibi ampla ac speciosa danti est pax, nobis petentibus magis necessaria quam honesta. melior tutiorque est certa pax quam sperata victoria; haec in tua, illa in deorum manu est* (30,18.19). Hannibal präsentiert sich dabei glaubwürdig als Garant eines möglichen Friedensschlusses. Das Angebot ist keine Finte oder Kriegslist. Livius belegt die Redlichkeit des Vorschlags mit dem Verhalten Hannibals nach der Schlacht. Der Punier tritt als erster für den Frieden ein (*Hannibal ... fassus in curia est non proelio modo se, sed bello victum nec spem salutis alibi quam in pace impetranda esse* [35,10.11]) und verteidigt ihn heftig und entschlossen gegen alle innenpolitischen Widersacher: *Has condiciones legati cum domum referre iussi in contione ederent et Gisgo ad dissuadendam pacem processisset audireturque a multitudine inquieta eadem et inbelli, indignatus Hannibal, dici ea in tali tempore audiri que arreptum Gisgonem manu sua ex superiore loco detraxit* (37,7.8); *excusata imprudentia de pace multis verbis disseruit, quam nec iniqua et necessaria esset* (37,10). Hannibals Glaubwürdigkeit steht hier im Gegensatz zur *perfidia* der Karthager: *haud negaverim propter non nimis sincere petitam aut expectatam nuper pacem suspectam esse vobis Punicam fidem. multum, per quos petita sit, ad fidem tuendae pacis pertinet, Scipio; vestri quoque, ut audio, patres non nihil etiam ob hoc, quia parum dignitatis in legatione erat, negaverunt pacem: Hannibal peto pacem, qui neque peterem, nisi utilem crederem, et propter eandem utilitatem tuebor eam, propter quam petii* (30,27-29). Livius hebt am Ende der Dekade indirekt das Verdikt wieder auf, mit dem er Hannibal im 21. Buch charakterisierte (*perfidia plus quam Punica* [4,9]).

Mit der fiktiven Rede, die Hannibal 201 vor dem karthagischen Rat hält, erteilt Livius dem Punier gleichsam das Schlußwort zur römisch-karthagischen Auseinandersetzung. In bisher nicht gekannter Weise wird in ihr die Anteilnahme des Historikers für das Schicksal seines feindlichen Protagonisten – sei sie bewußt empfunden oder nicht – spürbar. Hannibals Auftreten gestaltet sich zum abschließenden

Höhepunkt der 3. Dekade. Bereits der einleitende Satz macht die Bedeutung der Szene augenfällig. Hannibal lenkt durch ein in der geschilderten Situation völlig unerwartetes Verhalten die Aufmerksamkeit der karthagischen Ratsmitglieder auf sich: *Carthagini cum prima conlatio pecuniae diutino bello exhaustis difficilis videretur maestitiaque et fletus in curia esset, ridentem Hannibalem ferunt conspectum* (44,4). Livius hatte mit einem Exkurs über die Dauer des Krieges zu Beginn des Kapitels (44,1-2) die Darstellung des Krieges abgeschlossen. Nun weckt er mit diesem Kunstgriff erneut das Interesse der Leser für die Rede Hannibals. Sie zieht ein Fazit des Friedensschlusses und gibt gleichzeitig einen Ausblick auf das kommende Geschehen. In bewegenden Worten vermag der livianische Hannibal noch einmal die Integrität seiner Pläne und Ziele aufzuweisen. Er allein identifiziert sich mit dem Unglück seiner Vaterstadt<sup>30</sup>. Seine aristokratischen Gegner, verkörpert in den Ratsmitgliedern, zeigen sich nur von materiellen Einbußen im persönlichen Bereich betroffen. „*si, quem ad modum oris habitus cernitur oculis*“, inquit (Hannibal), „*sic et animus intus cerni posset, facile vobis appareret non laeti, sed prope amentis malis cordis hunc, quem increpatis, risum esse; qui tamen nequaquam adeo est intempestivus, quam vestrae istae absurdae atque abhorrentes lacrimae sunt. tunc flesse decuit, cum adempta sunt nobis arma, incensae naves, interdictum externis bellis; illo enim vulnere concidimus ... tantum nimirum ex publicis malis sentimus, quantum ad privatas res pertinet: nec in iis quicquam acrius quam pecuniae damnum stimulat. itaque cum spolia victae Carthagini detrahebantur, cum inermem iam ac nudam destitui inter tot armatas gentes Africae cerneretis, nemo ingemuit: nunc quia tributum ex privato conferendum est, tamquam in publico funere comploratis* (44,6.7.9-11). Hannibals abschließende Worte wären für die Zeitgenossen zum Teil unverständlich gewesen. Sie richten sich unverschleiert an den Leser augusteischer Zeit. Livius macht Hannibal zum Propheten für die weiteren Geschehnisse des römischen und karthagischen Volkes. Hannibals Mahnung an den karthagischen Rat ist im Rückblick eigentlich eine Warnung für Rom, eine Ankündigung der Bürgerkriege, die die Stadt über ein Jahrhundert lang erschüttern sollten: *nulla magna civitas diu quiescere potest; si foris hostem non habet, domi invenit, ut praevalida corpora ab externis causis tuta videntur, sed suis ipsa viribus onerantur* (44,8<sup>31</sup>). Das Wissen um die spätere Zerstörung Karthagos enthält Hannibals Schlusssatz: *Quam vereor, ne prope diem sentiat is levissimo in malo vos hodie lacrimasse!* (44,11). Er ist – aus punischer Sicht – Resümee des verlorenen Krieges

<sup>30</sup> Die Uneigennützigkeit Hannibals kontrastiert im Kapitel 44 auffallend mit der Ruhmsucht Scipios; vgl. auch 30,36,10 u. 30,40,7-8 sowie die Fabiusrede, 28,40.41. Persönliche Interessen wiegen für Scipio hier schwerer als die des Staates.

<sup>31</sup> Der Satz ist sicherlich Reflex der in den Jahren zwischen 152 und 149 im Senat von Rom geführten Diskussion um die Politik gegenüber Karthago. Scipio Nasica plädierte hierbei für die Erhaltung der Stadt, um das römische Volk durch die Existenz eines äußeren Feindes vor innerem Hader und Verfall zu bewahren, vgl. Diod. 34,33,4-6 und Plut. Cato 27,3 ff. Erschöpfend dazu M. Gelzer, Nasicas Widerspruch gegen die Zerstörung Karthagos, in: Vom römischen Staat. Leipzig 1943, 78-124 (= Kl. Schriften II, Wiesbaden 1963, 39-72).

und gleichzeitig Vorausschau und Überleitung zur letzten endgültigen Auseinandersetzung mit Rom.

Mit seiner Interpretation und Schilderung des *bellum Hannibalicum* beabsichtigte Livius bekanntlich, Bewährung und Aufstieg des römischen Volkes in der Auseinandersetzung mit Hannibal und Karthago darzustellen. Sein Held ist der *populus Romanus*, Garanten des Erfolges Q. Fabius Maximus und P. Cornelius Scipio. Von diesem Bestreben ist auch zunächst seine Gestaltung der Person Hannibals bestimmt. Deutlich ist das Bemühen, Hannibals militärische Leistungen nicht zu sehr herauszutreten zu lassen. Sie sollen nur als Herausforderung erscheinen, die von Rom angenommen und letztlich erfolgreich beantwortet wird. Soweit Hannibals Erfolge nicht zu leugnen sind, schreibt sie Livius zu einem Großteil List und Betrug zu. Menschliche Verfehlungen des Puniers sollen seinen Sieg überschatten.

Von diesem sicherlich durchdachten Konzept weicht Livius in den letzten Büchern der Dekade ab. Die Gründe dafür bleiben im dunkeln. Denkbar ist, daß der Historiker sich nach langer Beschäftigung mit dem Sujet unbewußt mit dem tragischen Schicksal seines feindlichen Helden zu identifizieren begann. Anklänge an Prinzipien der tragischen Geschichtsschreibung, wie sie insbesondere in der Herausarbeitung der Peripetie im Leben Hannibals offenbar werden – Livius sieht sie in der Metaurusschlacht und trennt sie somit klar von der Peripetie des Krieges, die er in das Jahr 212 setzt – verraten Kenntnis hellenistischer Historiographie, erscheinen aber eher als nicht beabsichtigt. Unbestritten jedenfalls wird Hannibal in den Endjahren des Krieges nahezu ohne Einschränkung als *imperator singulari arte*, als weise gewordener Politiker und – in besonderem Widerspruch zur anfänglichen Charakteristik – als menschlich integer geschildert. Seine ungebrochene, selbst im Unglück standhafte Haltung läßt vorausgegangene Verfehlungen vergessen<sup>32</sup>.

<sup>32</sup> Auch die vierte Dekade, in der Hannibal nurmehr als Randfigur römischer Geschichte erwähnt wird, bestätigt die positiven Züge, die im Porträt des Puniers seit dem Ende des 27. Buches sichtbar geworden sind. Die Sympathie des Historikers für den großen Gegner Roms ist unverkennbar. In der eingehenden Schilderung der innenpolitischen Kämpfe in Karthago nach dem Friedensschluß nimmt er für die Barkiden Partei. Das Regiment der Hannibal-Gegner prangert er als *impotens regnum* (33,46,3) an, die herrschenden *iudices* selbst als Regierende, *prae quorum superbia atque opibus nec leges quicquam essent nec magistratus* (46,6). Ihr Reichtum beruht auf der Veruntreuung öffentlicher Gelder (*publicus peculatus* 47,3). Demgegenüber haben Hannibals Reformbestrebungen durchaus selbstlosen Charakter. Sie dienen ausschließlich dem Wohl der Allgemeinheit (*bonum publicum*), 46,6-8. – Selbst gegen den römischen Senat bezieht Livius Stellung, soweit dieser für ein Eingreifen in die inneren Belange Karthagos zugunsten der Aristokraten gegen Hannibal plädierte. Kronzeuge gegen dieses von Livius als unrühmlich empfundene Handeln ist ihm Scipio Africanus: 47,3-5. Ressentiments gegen die römische Handlungsweise kennzeichnen auch die Darstellung von Hannibals Tod. Zwar richtet sich die Anklage des Puniers in erster Linie gegen Prusias, der das Gebot der Gastfreundschaft verletzte

Den Leitgedanken dieses Porträts formuliert Livius selbst: *mirabilior adversis quam secundis rebus*. So war es nicht zuletzt sein sicherlich ungewolltes Verdienst, daß die Bewunderung der Nachwelt nicht dem *fatalis victor Hannibalici belli*, Scipio Africanus, sondern dem Unterlegenen galt: Die Siege bewiesen Hannibals militärische, die Niederlagen offenbarten – in Livius' Darstellung – seine menschliche Größe.

Bonn

WOLFGANG WILL

(39,51,11-12), doch erscheint auch das Vorgehen des Gesandten Flaminius gegen einen *inermis proditusque senis* (vgl. 51,9-10) als unvereinbar mit römischer *dignitas*. So beklagt Livius in den letzten Worten Hannibals bereits den sich abzeichnenden Verfall römischer Sitten im 2. Jahrhundert: 51,10-11.